Nr. 41 · Jahrgang 1921

Sonntag, 18. September

Der Welt Spiegel

Chinesisches Weltsystem

Illustrierte Wochenschrift des Berliner Tageblatts

Das Beuteltier.

Humoreske von L. Marco.

Anton Schnöselig hielt auf gute Kleidung. Er hatte seine Garderobe gewissenhaft einem Stundenplan unterworfen, der pünktlich innegehalten wurde. Von Montag bis Mittwoch trug er den neuen braunen Anzug, von Mittwoch bis Sonnabend den blaukarierten vom letzten Jahr, und von Sonnabend nachmittag bis Sonntag nacht hatte der kurze schwarze Gehrock Dienst. Für ihn war der Schneider, der dreimal wöchentlich die Kleider zum Aufbügeln abholte, eine notwendige Lebensbedingung, und der Tag der Abholung brachte immer Gewitterstimmung. Sobald der Erwartete geklingelt hatte, mußte Schnöseligs Wirtin, Frau Klobig, daran gehen, die Taschen der ihr anvertrauten Kleidungsstücke zu entleeren. Nach dreijährigem liebevollen Studium hatte es Frau Klobig glücklich gelernt, diese Arbeit einwandfrei zu erledigen. Sich im Taschenlabyrinth eines Mannes zurecht zu finden, erfordert, wie jede Frau von Erfahrung weiß, intensive Aufmerksamkeit, aber Antons Taschen erheischten geniales Verständnis. Er hatte sich nach eigener Angabe einige Innentaschen anfertigen lassen, die schwer aufzuspüren waren. Jedoch, wie gesagt, Frau Klobig verstand sich auch darauf. Hatte sie die Taschen entleert und die Sachen nebeneinander auf die Kommode gelegt, so ging Anton an das „Einordnen" der Gegenstände in den Anzug, der nun an der Reihe war. Und erst nachdem alles in Ordnung befunden war, klärte sich die Stimmung auf, war das Gewitter vorüber.

Eines Tages erkrankte Frau Klobigs Schwiegervater und sie mußte zu ihm nach Pommern fahren, um ihn gesund zu pflegen. Voller Pflichtgefühl gegen ihren Mieter stellte sie eine Vertretung in Person von Fräulein Minna Magermilch. Dieses Fräulein war die Aelteste der drei Töchter der früh verwitweten Schreibersfrau Berta Magermilch, geborene Bettsack, einer Schulfreundin der Frau Klobig. Die vier weiblichen Magermilchs, die sich durch Heimarbeit recht und schlecht durchs Leben hungerten, waren Frau Klobig als durchaus ehrlich und anständig bekannt. Der Minna konnte sie ohne Bedenken ihre Wohnung und ihren Mieter anvertrauen, allerdings zog sie die Taschenrevision wohl nicht ganz vollwertig mit in Rechnung. Zwar hatte sie der Minna ans Herz gelegt, vor der Uebergabe die Taschen immer recht gründlich nachzuprüfen, aber woher in aller Welt sollte Fräulein Magermilch die Kenntnis männlicher Taschen hernehmen!? Sie, die sich kaum noch an die Erscheinung ihres Vaters erinnern konnte, jenes einzigen männlichen Wesens, das je ihre Wohnung betreten. Diese berechtigte und durchaus tugendhafte Unkenntnis führte zu einer Katastrophe. An einem Donnerstag war's, als der Blaukarierte an der Reihe war, da ergab es sich beim Einordnen, daß Fräulein Minna einen wichtigen Brief mit darein vermerkter Adresse in der zweithintersten Innentasche der linken Seite von der Weste hatte stecken lassen. Antons Verzweiflung war groß. Fräulein Magermilch eilte sofort in die Wohnung des Schneiders, mußte jedoch zu ihrem Schrecken erfahren, daß dieser heute zum Geburtstag nach Spandau gefahren sei, die Sachen irgendwo unterwegs abgeben wolle und vor nachts nichts zurückerwartet werde. Kaum wagte Fräulein Minna diese Nachricht dem bereits auf der Treppe wartenden Herrn Schnöselig zu unterbreiten.

Rudolf Mosse-Büste von Ludwig Manzel. Zander & Labisch.

Aufgestellt am ersten Todestag des Gründers der Firma im Treppenvorraum unseres Geschäftshauses.

Die Wirkung ihrer Mitteilung war entsetzlich. Der Gedanke allein, daß sein Anzug an unbekannter Stelle abgegeben sei, machte ihn wild, geschweige denn die Nichtkenntnis der wichtigen Adresse. Armes Fräulein Magermilch, sie lernte die Männer kennen! „Man sieht doch nach, zum Donnerwetter, ehe man etwas herausgibt!" schrie Herr Schnöselig, „so eine Schlumperei! — so eine Unordnung! So sind aber die Weiber, das Wichtigste lassen sie unbeachtet liegen, passen nicht auf." — Er redete sich immer mehr in Zorn und schimpfte schließlich wie ein Rohrspatz. Da riß Fräulein Magermilch der Geduldsfaden. Das erstemal, daß sie widersprach: „Wozu brauchen auch Männer hundert Taschen? — Nur um die Frauen zu schikanieren. Wissen Sie, was Sie sind? Ein Beuteltier sind Sie, ja das sind Sie!"

„Was erlauben Sie sich da zu sagen," schrie Herr Schnöselig zurück, „mich mit einem Tier zu vergleichen! Ich verbitte mir das ganz energisch, sonst hätte ich wohl weit eher das Recht, Sie alte Gans zu schimpfen; ich tue das aber nicht, ich ärgere mich auch nicht weiter über Sie, ich gehe zum Schiedsrichter."

Fräulein Minna Magermilch saß im Wohnzimmer des Schiedsrichters und wartete. Herr Schnöselig wartete ebenfalls in einem anderen Raum derselben Wohnung. Durch die Flügeltür hindurch vernahm man den Schluß einer Verhandlung.

Jetzt kam der Fall Schnöselig an die Reihe. Fräulein Minna saß Anton gegenüber am langen Tisch unter der großen Hängelampe. Der Schiedsrichter führte das Protokoll und begann: „Herr Schnöselig beklagt sich über Sie! Sie haben sich im Zorn zu einer Aeußerung hinreißen lassen, die ihn tief beleidigt hat. Sie haben ihn ein Beuteltier genannt. Fräulein Magermilch, was haben Sie zu Ihrer Entschuldigung zu sagen?" Fräulein Minna erhob sich und sagte weinerlich: „Wenn einer so viel beutlige Taschen hat wie Herr Schnöselig und alles Erdenkliche darin mit sich herumschleppt, so ist das doch nur eine scherzhafte Bemerkung und keine Beleidigung."

Herr Schnöselig unterbrach sie hastig. „Beuteltier, keine Beleidigung!!?" rief er, „dann wissen Sie wohl nicht, was Sie sprechen, ich bin aber genau orientiert, zu welcher Kategorie man die Beuteltiere zählt", riß einen Zettel aus der Brusttasche und las, jede Silbe akzentuierend, was er sich notiert hatte, laut vor: „Beuteltiere sind träge und stumpfsinnige Geschöpfe, sie scheuen das Licht und treiben nächtlich ihr Wesen. Ihr raubtierartiges Gebiß" — hier unterbrach ihn Fräulein Minna. Sie sagte: „Die Eigenschaften des Beuteltiers sind mir völlig unbekannt; ich kenne nur eins, das Känguruh von dem 50-Pfennig-Sonntag im Zoo, und das trägt all sein Hab und Gut, selbst seine lebendigen Jungen in einem Beutel mit sich herum. Und weil Sie auch so furchtbar viel mit sich herumschleppen — „haben Sie noch lange kein Recht, mich mit einem Tier zu vergleichen." — „Dann müßte ich mich ja wohl auch beleidigt fühlen, habe ich doch ganz deutlich etwas von einer alten Gans von Ihnen ebenfalls gehört."

Auf diesen Einwurf war der mit schlechtem Gewissen behaftete Schnöselig gefaßt gewesen. Und so zog er denn den zweiten Zettel aus der Innentasche und las mit der äußersten Weichheit, deren sein Stimmorgan fähig war, langsam und eindringlich jedes Wort betonend: „Eine Gans ist eins der beliebtesten Haustiere. Ihr Aeußeres ist von blendendem Weiß, ihr Fleisch ist zart —" dabei guckte Herr Schnöselig schelmisch lächelnd zu Fräulein Minna herüber.

„Sie sehen also," sagte der Schiedsrichter, „daß Ihnen beiden die Absicht der Beleidigung ferngelegen hat. Ich schlage Ihnen einen gütlichen Ausgleich vor. Zank und

Spanische Artillerie *Fototyp.*
bringt bei Cabo de Agna Geschütze in Stellung.

Vom spanischen Kriegsschauplatz in Marokko.

Maurische Vorposten
erwarten den Anmarsch der Spanier.

Hader gibt's schon genug da draußen in der Welt. Reichen Sie sich die Hand! Zahle jeder drei Mark in die Armenkasse, die kleinen Kosten hier werden halbiert, dann ist die ganze Geschichte aus der Welt geschafft."

Der Schiedsrichter hatte nicht mehr mit viel Widerstand zu kämpfen. Die Friedensverhandlungen waren bald erledigt. Das ehrbare Beutelitier und die zarte weiße Gans fuhren sogar gemeinsam in der Elektrischen nach Hause. Dort angelangt, einem freundlichen Willkommensgruß gleich, lag der neue Braune fein gebügelt auf dem Kanapee und daneben, vom Schneider in Seidenpapier eingewickelt, der vermißte Brief. Damit war Schnöselings Zorn für immer verraucht. Schmunzelnd steckte er die Quittung über das Reugeld in die drittoberste Vordertasche der rechten inneren Brustseite seines blaukarierten Rockes, dahin, wo die Brieftasche ihren Platz hatte, die die teuersten Erinnerungen seines Lebens barg.

Das Liebeslicht.

Von Kurt Küchler.

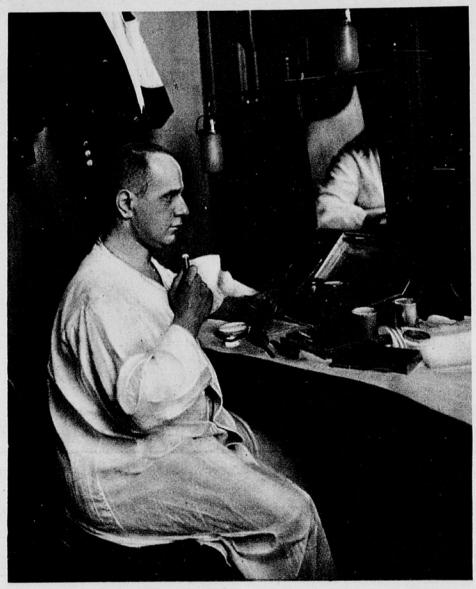
Aus dem gelben Dünenstrand von Nienstedten wuchs Weidenkraut ins rote Licht der Abendsonne gleich brennenden Dornbüschen. Die flache Dünung der Elbe, mit der Flut heraufrollend, glänzte orangegelb, wenn sie auftauchte, und dunkelte pfauenblau und kupferbraun, wenn sie sich der Tiefe entgegenschmiegte. Das Mädchen, das im Sande saß, den weißen Sommerhut im lichtblauen Schoß, Bronzeglanz im gelben Haar, blickte einem großen braunen Segel nach, das sanft gebogen der Abendsonne entgegenschwamm und sein dunkles Spiegelbild, das tief im Glanz der Strömung lag, feierlich mit sich führte.

Ein Mann, der groß und breitschultrig mit einem Krückstock über den Knien nicht weit von dem Mädchen entfernt im Sande saß, sagte plötzlich und zeigte mit der starken blassen Hand die Elbe hinab: „Sehen Sie die kleine dunkle Wolke über der Kimmung? Die gelbglimmende Wolke mit dem schwarzen, blutrauchenden Ring?" Er wandte sein Gesicht zu dem Mädchen hinüber, das ihn eine Weile groß ansah und dann der Richtung seiner noch immer ausgestreckten Hand folgte.

Der Mann sagte, und seine Stimme klang schwer und beinahe grollend:

„Sieht diese Wolke, diese runde, häßliche Wolke, die vom Blut der untergehenden Sonne umspült wird, nicht aus wie ein gelbglimmendes Auge des Hasses, das übers Meer zu uns hinüberstarrt, giftig, tödlich, Haß der Völker, der nicht enden will?"

Das Mädchen blieb stumm. Das braune Segel schwamm der Wolke entgegen und bedeckte sie ganz. Als das Mädchen sich wieder dem fremden Mann zuwendete, wurde ihr Blick von einem Leuchtfeuer gebannt, das jenseits des dunkelnden Stroms aus blauer Dämmerung aufsprang, und sie sagte mit Augen, die feucht und träumerisch wurden: „Das Liebeslicht von Kranz."



Zum Tode Joseph Manns. *Zander & Labisch.*
Der Künstler in seiner Garderobe.
Vor kurzer Zeit gemachte Aufnahme für den „Welt-Spiegel".

„Ja," sagte der Mann ebenso leise und blickte lange in das gelbzuckende Feuerauge, das leuchtende Perlen in den Strom warf, „das Liebeslicht! Wissen Sie, Fräulein, weshalb man das Feuer von Kranz das Liebeslicht nennt?" Und da sie schwieg, lächelnd, mit einer leichten Bewegung des Kopfes: „Man nennt es das Liebeslicht, weil es in stillen warmen Sommernächten, wenn Liebespaare es betrachten, rubinrot flackert, wie Blut aus brennenden Herzen."

Das Mädchen blieb ganz still, blickte unverwandt in das gelbe Feuer von Kranz und rührte sich nicht, als der Mann sich bewegte, den Körper vorbeugte, seine großen blassen Hände in den Sand stützte, wobei der Krückstock von seinen Knien glitt, und zu sprechen begann, mit einer Stimme, die hart war und von Bitterkeit erfüllt schien:

„Vier Jahre lang habe ich andere Brände gesehen, und das Liebeslicht von Kranz hatte ich vergessen. Brennende Dörfer habe ich gesehen und rote Feuerzungen aus den Mäulern von Kanonen, und glühendes Blut, das aus zerrissenen Menschenleibern sprang, und wilde Flammen des Hasses, die aus Feindesaugen stießen. Vier Jahre lang Feuer und Licht, die das Herz verbrannten."

Ein großer Dampfer kam die Elbe herauf, schwer und schattenhaft in der Dämmerung. Wellen aufwerfend, die mit fahlweißem Gischt den Strand hinaufspülten, mit grünem Buglicht und weißer Laterne hoch im Top.

„Ungeliebte Lichter," murmelte der Mann, „fremde, ungeliebte Flagge am Heck."

Schweigend blickten sie beide dem schwarzen Dampfer nach und sahen in der Dämmerung, die ihn umwogte, die bleiche riesenhafte Aufschrift auf der Schiffswand, dicht über dem dunklen Glanz des Wassers: Armistice.

Der ragende Bug des fremden Dampfers verschlang das Feuer von Kranz. Das Mädchen sah ein wenig furchtsam, wie das von Gram zerfurchte Gesicht des Mannes näher kam, und hörte seine dunkle Stimme, die tief ins Herz drang: „Glaubst du noch an Liebeslichter, kleines Mädchen? Ich glaube nur noch an das furchtbare, glimmende Auge des Hasses, das wie eine tückische Wolke über der Kimmung steht."

Da schrie das Mädchen, und ihre Stimme klang freudig und wie erlöst:

„Sieh das Feuer von Kranz."

Der Dampfer war vorbeigerauscht, und sie sahen beide das Liebeslicht, nicht mehr gelb, sondern rubinrot flackernd, wie Blut aus brennendem Herzen, wie in warmen Sommernächten, wenn Liebespaare es betrachten. Es leuchtete stark, Glanz und Größe gewinnend in der durchsichtigen Klarheit dunkelgesättigter Luft.

Der Himmel im Westen berührte die Kimmung mit korallenroter Kante von unendlicher Klarheit.

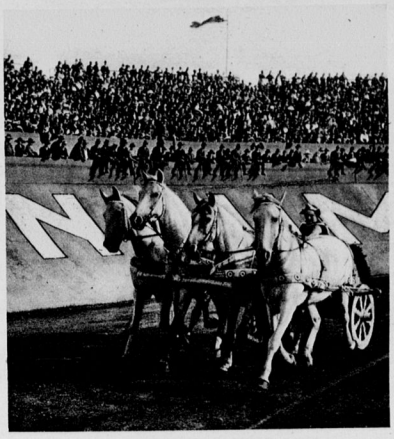
„Sehen Sie noch die Wolke aus Haß und Gift?" fragte das Mädchen.

Der Mann löste den Blick schwer vom flackernden Rubin des Feuers von Kranz und sagte: „Ich sehe nur noch das Liebeslicht", und sah sie an, die vor ihm atmete, von Träumen umflogen, unter denen sie lächelte.

Aus Petersburg: Truppen der Sowjetarmee an dem Karl-Marx-Denkmal.

Vom Wohltätigkeits-Zirkusfest im Berliner Stadion.
Einzug des Balletts der Staatsoper.

Photothek.



Die Filmschauspielerin Fern Andra als Lenkerin einer Quadriga. *R. Sennecke*

Prof. Dr. P. Mühlens,
Leiter der russischen Hilfsexpedition des Deutschen Roten Kreuzes.
Carl Müller & Sohn, Altona.

Buchstabentausch.

Halle, Aster, Hagel, Leder, Muster, Alwine, Tabelle, Mais, Meile, Eifer, Rente, Maler, Milbe, Eisel, Leda, Zarin, Wage, Tunke, Band, Teich, Kunde, Heft, Drina, Semmel, Beton, Masche, Gimpel, Kante, Witz

Durch Aenderung der ersten zwei Buchstaben ist jedes der angeführten Wörter in ein anderes zu verwandeln. Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter ergeben ein Sprichwort. Zur Verwendung kommen folgende Buchstabenpaare: an, au, ch, ch, el, er, er, hi, ho, il, in, ir, ki, la, li, ne, ot, ra, ri, sa, sa, so, ta, te, ti, tu, tu, vo, wo. E. W.

Abtrennung.

Dem Weisen nahm man den Fuß, o Pein, —
Nun bleibt er im fremden Land allein! M. R.

Verwandlung.

Die Hauptstadt ist's von einem Reiche, — Sie hat der Silben vier. — Die beiden ersten schnell ihr streiche, — Nun bleibt ein Pole dir. D—t.

Vom Familientisch.

Die Gattin bringt ein Wort von Fleisch; — Da geht der Mann mit ihr ins Wort — Und spricht: „So geht's nicht täglich fort! — Denn merke dir, wir sind nicht reich." M. Sch.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Magen und Ohr. Gedämpft. Grundverschieden. Bresche, Brosche. Kleine Operation. Cu(erfurt).

Unser Kopfbild.

Chinesisches Weltsystem. Das Bewegungssystem der Welt wird hier in mathematischem Sinne festgehalten. In der Mitte die Erde, nach der früheren ptolemäischen Auffassung. In schiefem Kreise die Sonnenbahn, in 12 Abschnitte geteilt nach den Sternbildern, die sie in den 12 Monaten durchläuft. Der äusserste Kreis enthält die Zahlen der Gradmessung (4 × 90°).

Hanna Katz,
der erste weibliche Doctor juris der Berliner Universität.
R. Sennecke.

Alle Rechte auf sämtliche Artikel und Bilder sowie den gesamten sonstigen Inhalt vorbehalten. Verantwortlicher Redakteur: Max Bauer, Berlin-Friedenau. Für die Inserate: Max Junge, Berlin-Friedenau.

Schluß des redaktionellen Teils.

Verlag und Kupfertiefdruck von Rudolf Mosse in Berlin. Allen Einsendungen an die Redaktion, deren Rücksendung gewünscht wird, ist ein frankierter und adressierter Briefumschlag beizulegen.

GRAF BERNSTORFF
Die Hamburger Zigarre in höchster Vollendung
Urgröße
Borchardt Gebrüder, Berlin W. 8, Friedrichstraße 181
Große Auswahl preiswerter Zigarren, Zigaretten u. Tabake.

KALODONT
ZAHN- CRÊME

„20 Jahre jünger"
(ges. gesch.)
auch genannt „Exlepäng" (ges. gesch.) gibt grauen Haaren die Jugendfarbe wieder. Graue Haare machen alt; man sollte dieselben entfernen, denn man ist nur so alt, wie man aussieht. Sieht man jung aus, ist man jung; sieht man alt aus, ist man alt. Niemand fragt nach dem Geburtsschein. „20 Jahre jünger" erhielt die Goldene Medaille Leipzig 1913. „20 Jahre jünger" färbt nach und nach. Niemand kann es bemerken. Kein gewöhnliches Haarfärbemittel. Erfolg garantiert. „20 Jahre jünger", auch genannt „Exlepäng", ist wasserhell, schmutzt nicht und färbt nicht ab; es fördert den Haarwuchs, wovon sich jeder Gebraucher selbst überzeugen kann. **Vollständig unschädlich.** Tausend. Dankschr. Von Aerzten, Professoren usw. gebraucht und empfohlen. „20 Jahre jünger" ist durch seine vorzügl. Eigenschaften weltberühmt. Karton M. 25,– für dunkle Haare, extra stark M. 35,–, (Porto extra). **Nachahmungen weise man zurück.** In all. bess. Parfümerien, Drogerien und Apotheken zu haben, wo im Fenster ausgestellt; wo nicht, direkt vom alleinigen Fabrikanten
Hermann Schellenberg / Düsseldorf 234
Parfümeriefabrik, Florastr. 11.
Nur echt in diesem Original-Karton!

COLD CREAM
SCHERK
Fettreicher Nachtcreme gegen trockene und spröde Haut. Für Sportsleute. Gegen Sonnenbrand und Witterungseinflüsse. Idealer Massagecreme. Zur Körperpflege nach dem Bade. Nach dem Rasieren. Zur Baby-Pflege. Die Originaltöpfe zu Mark 15.–, 30.–, 55.– sind überall erhältlich.
PARFÜMERIE SCHERK
Fabrik: Berlin SW 68, Ritterstr. 73/74

Der grosse Erfolg des Kleinen Theaters:

„Frl. Josette – meine Frau"

Das „Kleine Theater", Unter den Linden, hat sich mit „Frl. Josette – meine Frau" gleich zu Beginn der Spielzeit seinen grossen Saisonerfolg geholt. Beifall, Jubel, Lachen ohne Ende war der Dank des wirklich enthusiasmierten Publikums für den genussreichen Abend. Es ist wohl kein Zufall, dass auch in Paris „Frl. Josette – meine Frau" gleichzeitig allabendlich vor ausverkauftem Hause in Szene geht. Der Erfolg ist eben in der unerreichten französischen Lustspieltechnik begründet. Geist, Grazie, Witz, Humor und Charme machen den inneren Wert dieses entzückenden Lustspiels aus. Durch die unerreichbare, man kann fast sagen kongeniale Wiedergabe, die das schwer darzustellende Werk im „Kleinen Theater" findet, wird die Wirkung der reizvollen Komödie noch unterstützt. Hinreissend in ihrem Charme ist wie immer Carola Toelle. Restlos vollendet wie stets Eugen Burg und Julius Falkenstein, zwei Meister nicht nur des Humors, sondern auch zwei geniale Vertreter heutiger deutscher Schauspielkunst. Hans Albers als Engländer von bezwingender Liebenswürdigkeit, fein komisch und schauspielerisch auf beachtenswerter Höhe. G. Schneider-Nissen, Lotte Klinder, Irmgard Bern, Ellen Tietz, Ernst Semmler und Fred Silva-Goebel vereinen sich mit den obengenannten Grössen der Rotter-Bühnen zu einem geradezu klassischen Lustspielensemble, das allein schon den Besuch dieses sehenswerten Stückes zehnfach lohnt. Resümee: Ein wundervolles Stück, eine meisterhafte Darstellung, ein noch nicht dagewesener Erfolg. „Frl. Josette – meine Frau" muss man gesehen haben.

Das erfolgreiche Lustspiel »Frl. Josette — meine Frau« im Kleinen Theater. *Zander & Labisch phot.*
Schlussszene des vierten Aktes. Von links nach rechts: Jul. Falkenstein (Panard), Eugen Burg (Ternay), Carola Toelle (Josette), Hans Albers (Jackson).

ROMA

Das Modeparfüm!

Feinabgestimmter schwerer Geruch von besonderer Eigenart!

Original-Flakon M. 35,– 75,– 90,– 125,–
Probe-Flakon M. 5,– u. 10,–
Roma-Seife Stück M. 20,–

J. G. MOUSON & Co., FRANKFURT a. M.
GEGRÜNDET 1798.